

Predigt für die Vorfastezeit (Estomihi)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im Buch des Propheten Amos im 5. Kapitel:

- 21 So spricht Gott, der Herr: Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen.**
- 22 Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen.**
- 23 Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!**
- 24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.**

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, schenke uns deinen Heiligen Geist, damit wir dein Wort verstehen und damit es Frucht bringt in unseren Herzen zum ewigen Leben.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde.

Das sind zornige Worte. Es geht um den Gottesdienst der Israeliten.

Drastische Worte der Ablehnung hören wir. Gott sagt: „Ich bin euren Feiertagen gram, ich mag eure Versammlungen nicht riechen. Ich habe keinen Gefallen an euren Opfern. Eure Lieder sind Geplärr...“

Heute würden wir vielleicht sagen: Gott hat keine Lust mehr auf dieses Theater, es widert ihn an.

Liebe Gemeinde, was macht Gott so zornig, dass er den Gottesdienst seines Volkes ablehnt? Ganz einfach gesagt: die Heuchelei.

Im Gottesdienst machen sie auf fromm und im Alltag leben sie gottlos und lieblos.

Die Reichen im Volk genießen ihr Leben. Das Problem dabei ist: Sie leben auf Kosten der Armen.

Ja, die Reichen leben auf Kosten der Armen. Sie genießen ihren Wohlstand, kümmern sich nicht um die Not der Armen, aber am Feiertag gehen sie in den Tempel, um fromme Lieder zu singen und Gott scheinheilige Opfer zu bringen. Sie feiern Gottesdienst, um sich selbst zu bestätigen: „Wir sind fromm und gottgefällig und darum geht es uns auch gut.“

Und sie bringen Gott ihre Opfer, um ihn gnädig zu stimmen, falls sie doch nicht alles richtig gemacht haben.

Sie tun ihre religiöse Pflicht, um ihre Gewissen zu beruhigen.

Nein, sagt Gott, ich will eure scheinheiligen Lieder, Gebete und Opfer nicht mehr. Stattdessen will ich Recht und Gerechtigkeit.

Gott hat allen Menschen die Güter dieser Welt zur Verfügung gestellt.

Nun ist es an uns, sie gerecht zu verteilen.

Es ist für Gott unerträglich, dass ein Teil seines Volkes die Güter des Landes in egoistischer Weise für sich behält, während der andere Teil seines Volkes in Armut und Not lebt.

Unter diesen Umständen können sich die Reichen im Land den Gottesdienst schenken. Gott sieht ihn als scheinheilig an, als Heuchelei.

Gott will keine Scheinheiligkeit, sondern Gerechtigkeit.

Er sagt: **Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.**

Gott will nicht, dass sein Volk das Leben aufspaltet in Feiertag und Alltag.

Am Feiertag fromm und im Alltag rücksichtslos – so ein Doppelleben macht Gott ärgerlich.

Liebe Gemeinde, kommen wir nun zu uns.

Die Worte, die uns der Prophet Amos überliefert hat, sind über 2700 Jahre alt.

Dennoch berühren sie uns, weil sie uns fragen:

Wie sieht es bei uns aus mit Sonntag und Alltag – sind das auch für uns zwei verschiedene Welten?

Und die zweite Frage: Warum gehen wir überhaupt in den Gottesdienst?

Eigentlich bräuchten wir jetzt Zeit darüber nachzudenken. Aber wie das in der Predigt so ist – der Prediger stellt eine Frage und redet dann selbst weiter.

Aber vielleicht können wir diese Fragen mit nach Hause nehmen und einmal ganz ehrlich darüber nachdenken:

Welche Rolle spielt das, was ich am Sonntag im Gottesdienst höre, in meinem Alltag?
Und: Warum gehe ich eigentlich in den Gottesdienst?

Es lauern gewiss einige Fallen auf uns. Darum ist es gut, wenn uns dieser zornige Text wachrüttelt.

Eine Falle könnte lauten: Ich tue meine Pflicht und gehe regelmäßig in die Kirche, damit Gott mir gnädig ist und es mir im Leben gut geht.

Wer so denkt, kann ganz schön ins Schleudern kommen, wenn es im Leben nicht gut läuft.

Dann heißt es: Ich tue meine Pflicht und gehe regelmäßig in die Kirche, ich lege auch einiges in die Kollekte und am Jahresende etwas mehr für „Brot für die Welt“ – und trotzdem bin ich krank. Andere gehen nie in die Kirche, aber denen geht es gut. Achtung! Solche Gedanken sind ein Holzweg, weil sie uns einreden, dass wir es verdient haben, dass es uns gut geht, wenn wir unsere religiöse Pflicht tun und regelmäßig in den Gottesdienst gehen.

Liebe Gemeinde, wenn wir gesund sind, dann ist das keine Belohnung für das, was wir getan haben. Und wenn wir krank sind, dann ist das keine Strafe für das, was wir getan haben.

Wir können Gott auch nicht bestechen mit frommen Leistungen, damit wir wieder gesund werden.

Wenn wir gesund sind, dann können wir dankbar sein, und wenn wir krank sind, dann legen wir uns in Gottes Hände und vertrauen ihm unser Leben an – was auch kommen mag.

Auch wenn wir krank sind, sind wir in Gottes Händen.

Und wir Christen glauben, dass wir auch im Sterben in Gottes Händen sind und dass danach ein viel besseres Leben auf uns wartet, als wir es uns vorstellen können.

Wenn wir krank sind und nicht wieder gesund werden, dann haben wir nicht etwa zu wenig gebetet, sondern dann ist es Gottes Wille, der uns verborgen bleibt. Aber eins wissen wir: Wir sind dennoch in Gottes Hand.

Gott liebt uns, egal ob wir gesund oder krank sind, egal ob wir reich oder arm sind.

Liebe Gemeinde, wenn wir Gottesdienst feiern, dann ist das keine Pflichtübung, sondern eine Herzensübung, weil wir uns einüben in das Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint – egal was kommen mag.

Wenn wir Gottesdienst feiern, dann drücken wir Gott unsere Dankbarkeit aus für die unverdiente Gnade, die uns allen zuteil wird in unserem Leben.

Es ist unverdient, wenn wir gesund sind.

Es ist unverdient, wenn wir einen vollen Kühlschrank und ein warmes Haus haben, dazu noch einen Fernseher und ein kleines oder großes Bankguthaben.

Das ist unverdient, denn wir können nichts dazu, wo wir geboren wurden.

Viele von uns sind in Deutschland geboren, einem der reichsten Länder dieser Welt. Das haben wir uns aber nicht verdient, dass wir in so einem wohlhabenden Land geboren wurden, das ist ein Geschenk.

Wir hätten genauso gut in Mauretanien geboren werden können, oder in Somalia. Dann hätten wir ein viel schwereres Leben.

Dann hätten wir keinen vollen Kühlschrank, wohl auch kein Bankkonto.

Und wenn es dann in deinem Land jahrelang nicht geregnet hätte, dann wären wir auf die Hilfe anderer Menschen in reicheren Ländern angewiesen, dass sie uns mit Notverpflegung aushelfen, damit wir nicht verhungern.

Aber wir haben Glück, dass wir in Deutschland leben dürfen, in einem wohlhabenden Land mit guten klimatischen Bedingungen.

Und wenn wir in den Gottesdienst gehen, dann begegnen wir dem Gott, dem wir unseren Dank für alles ausdrücken können, was uns im Leben geschenkt wurde: Unser Leben, die Nahrung, die Luft zum Atmen, unsere Mitgeschöpfe und vieles mehr.

Im Gottesdienst begegnen wir Jesus Christus, dem Sohn des allmächtigen himmlischen Vaters, der in diese Welt gekommen ist, um uns zu erlösen von der Macht der Sünde und des Todes.

Wir begegnen einem Gott, der will, dass wir nicht nur ihn lieben für seine Wohltaten, sondern auch unseren Nächsten wie uns selbst.

Wir begegnen im Gottesdienst einem Gott, der will, dass unser Leben nicht scheinheilig ist sondern wahrhaftig.

Der will, dass unser Leben ihm gehört, sowohl sonntags im Gottesdienst als auch im Alltag am Montag, Dienstag, Mittwoch und an allen anderen Tagen.

Wir begegnen im Gottesdienst dem Geist Gottes, der unser Herz gewinnen möchte. Gottes Geist erfüllt unsere Herzen, damit wir getrost leben und liebevoll mit anderen umgehen.

Die Gottesdienste, die uns gut tun, sind nicht die, die wir abspulen oder als Pflichtübung sehen.

Die Gottesdienste, die uns gut tun und die Gott wohlgefällig sind, sind die, in denen Gottes Geist unsere Herzen öffnet und sie erfüllt mit Glaube, Hoffnung und Liebe, aber die Liebe ist die Größte unter Ihnen – sagt der Apostel Paulus. Amen

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt ELKG 246 / EG 413

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir ELKG 263 / EG 389

Verfasser: P.i.R. Uwe Fischer
 Oberstr. 16
 34549 Edertal
 Tel: 0 56 23 / 5 99 91 25
 Email: uwfi@gmx.net